

Ja, da schau her,

jetzt findet Weihnachten also im November statt. Zumindest wurde mir das neulich so im Radio mitgeteilt in der Werbung eines spanischen Automobilherstellers. Das war sehr trostreich für den Sohn, der in dieser Werbung die Frage stellte, wie oft er noch schlafen müsse. Das ist schon praktisch, wenn man Weihnachten mal kurzerhand vorverlegen kann. Was nicht passt, wird passend gemacht. Das halten Sie für übertrieben? Dann erzähle ich Ihnen noch von einem Gespräch, das ich mit meiner jüngeren Tochter Ende Oktober führte. Sie hatte für die Allerheiligenferien ein Praktikum ausgemacht. Ich habe dann gemeint: „Dann hast Du ja am Donnerstag frei.“ „Nein“, war die Antwort, „nicht unbedingt. Vielleicht verschiebt meine Praxisanleiterin ihren freien Tag. Dann hat sie am Freitag frei.“ Was nicht passt, wird passend gemacht. Meine Gedanken wandern weiter zurück in die ein oder andere Pfarrgemeinderatssitzung, die ich in einer Münchner Vorortpfarrei erlebt habe. „Können wir Fronleichnam nicht verschieben? So nach den Pfingstferien wäre es recht. Denn während der Ferien machen wir Urlaub.“ Was nicht passt, wird passend gemacht. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Die Rede ist hier nicht von pastoralen Situationen, die keine andere Praxis zulassen, als das an Fronleichnam und am Sonntag danach Prozessionen stattfinden, weil zu wenig Priester für zu viele Gemeinden zuständig sind. Nein, es geht einfach darum, dass Fronleichnam nicht in den Urlaubsplan passt.

Also wird kurzerhand Fronleichnam verschoben, so wie zugunsten eines langen Wochenendes heuer Allerheiligen oder der Steigerung der Verkaufszahlen Weihnachten. Was nicht passt, wird passend gemacht.

Irgendwie passt mir das nicht, irgendwie stört mich diese passend Macherei doch erheblich. Ob das daran liegen mag, dass ich nicht vergessen will, wie wir im Laufe des Kirchenjahres das Heilshandeln Gottes an uns und für uns nachfeiern – mit den Höhepunkten an Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Gerade fangen wir das neue Kirchenjahr an mit der Vorbereitungszeit auf Weihnachten – eben jenes Fest, das die Werbung sich so gerne zunutze macht. Was damals in Nazareth und geschah, das hat sicher auch nicht allen gepasst: Maria, die als Jungfrau schwanger wird und sich hochschwanger dann auf einen beschwerlichen Weg machen muss, in der Befürchtung jeden Moment ihr Kind zu kriegen ohne ein Dach über dem Kopf zu haben, sich dabei noch dumm anreden lassen muss von Leuten die nicht verstehen wollen oder können; Josef, der das alles mitmacht; vielleicht sogar auch Jesus, der armselig in einem zugigen Stall geboren wird, schon geboren mit der Bereitschaft alles zu geben für uns, sogar sein Leben. Irgendwie hat schon damals nicht alles gepasst – und wurde gewissermaßen passend gemacht. Allerdings nicht passend im Sinne von bequem für irgendeinen der Betroffenen, sondern passend zu unserem Heil.

„Weihnachten wird unterm Baum entschieden“ – wieder so ein Werbespruch. Letztes Jahr versuchte ein Elektrogroßmarkt den Umsatz damit zu steigern. Irgendwie scheint mir das auch zu stimmen: Wenn wir Weihnachten vor dem Christbaum

stehen, dann entscheiden wir, was für uns das Wesentliche ist. So liegt es auch bei uns, was aus Weihnachten wird - dass Weihnachten wird. Angelus Silesius hat dazu einmal wunderschön formuliert: „Wär' Christus tausendmal zu Betlehem geboren, doch nicht in dir: du bliebst doch ewiglich verloren.“

Frohe Weihnachten wünscht Ihnen

Ihre Pastoralreferentin Maria Gleißl